

zu bezeichnenden „Meditations“-fitness-boom ist es aber eben jene jede Abgrenzung entbehrende Reihe von Erfahrungsobjekten östlicher Meditation — Gott, Sein, Nichtsein, Nichts —, die zu einem kritischen Vergleich zwischen Meditation und Religion herausfordern. „Meditation“ auf der Basis einer mannigfaltig publizierten „verblasenen Universalismusideologie“ (73) erfährt nur die Außenseite des Phänomens, es bleibt die zentrale Frage nach dem geistigen Stellenwert des Meditierens, die weit tiefer reicht als Form und Methode westlicher oder östlicher Modelle. Der Leser erfährt zumindest Anregungen, dieser Frage nachzugehen.

M. Hugoth

MASSA, Willi (Hrsg.): *Kontemplative Meditation*. Die Wolke des Nichtwissens — Einführung und Anleitung. Topos-Taschenbücher Bd. 30. Mainz 1974: Matthias-Grünewald-Verlag. 143 S., kt., DM 7,80.

Unübersehbar ist in unserer weitgehend von fieberhaft-motorischer Dynamik und lärmenden Worten geprägten Zeit der stetig um sich greifende Versuch, in Meditationspraktiken fernöstlichen Ursprungs Ausweichmöglichkeiten zu finden; neben dem breit gefächerten, flutenden Angebot asiatischer Systeme wird die Notwendigkeit einer christlichen Fundierung der Meditation nunmehr augenscheinlich akuter; da ist es beachtlich, welch weiten Anklang die „Wolke des Nichtwissens“ (ein Meditationstext eines unbekanntenen engl. Mystikers aus dem 14. Jhdt.) findet. Dies zeugt von dem Bewußtsein, daß es im Christentum durchaus Meditationsformen gibt, die ein korrelatives Pendant darstellen zu einem schon in Aktivismus ausufernden Lebensstil; mehr noch, die Praxis etwa der „Wolke“ hebt Meditation über das Stadium von körperlicher Fitnessmethodik und „Atempausen“ für den Geist und räumt ihr wieder einen bleibenden Platz im Leben ein. — Eine Ähnlichkeit dieser christlichen Meditationsform zur östlichen, zumal zur Zen-Mystik wird in den Einleitungsworten neben Enomiya Lassalle und William Johnston (in seiner sehr instruktiven Einleitung unter theologischem Aspekt) vor allem von Willi Massa hervorgehoben — ein weiterer Schritt bei der heute vielfach anzutreffenden symptomatischen Gratwanderung durch die undifferenzierte Übernahme eben jener jede Abgrenzung entbehrende Reihe von Erfahrungsobjekten östlicher Meditation — Gott, Sein, Nichtsein, Alles, Nichts — aufgrund derselben Grundstimmung? Die eigentümlich christliche Qualität der Schrift sollte jedenfalls nicht allgemeinen Nivellierungstendenzen zum Opfer fallen: Mit Worten, die sowohl im Stil wie in der Aussage von gehaltener Schönheit sind, wird die von jeder Gedankenwelt losgelöste Liebe zu Gott mit Nachdruck als das Kriterium schlechthin gefordert — das Bewußtsein der wesenhaften Verschiedenheit von Gott und Mensch wird also aufrecht erhalten. Eine letzte Distanz läßt sich im Grunde nicht vermeiden (s. die Gott-Mensch-Beziehung aufgrund der Offenbarung); „Gott ist dein Sein, du aber bist nicht das seine“. Das Bewußtsein des Selbst in der Skala von Freude bis Qual soll nach derartiger christlicher Mystik im Lichte der Auferstehung verstanden, die Gefahr eines „Sein zum Tode“ gebannt werden. Christus, gesehen in seiner Koexistenz mit dem Universum, bedingt für diese christozentrisch bestimmte Kontemplation eine Eröffnung von einer kosmischen und sozialen Dimension. Der Westen findet hier eine Bestätigung, daß er nicht mehr allein Yoga, Zen und anderen östlichen Systemen ausgesetzt ist, um seiner Sehnsucht nach Tiefe und Wahrheit zu genügen.

M. Hugoth

HUBER, Paul: *Bild und Botschaft*. Byzantinische Miniaturen zum Alten und Neuen Testament. Zürich und Freiburg im Breisgau 1973: Atlantis Verlag. 202 S., Ln., DM 68,—.

Wie wenig bisher die reichen Schätze byzantinischer Kunst in Westeuropa wirklich bekannt waren, dokumentiert dieser prachtvolle Bildband in überzeugender Weise, obwohl nur ein kleiner Ausschnitt, hauptsächlich Miniaturen und Bilderzyklen zum Alten und Neuen Testament, vorgestellt werden.

Vom Alten Testament, mit dem sich der erste Teil befaßt, boten vor allem die mythologisch-historischen Stoffe der ersten acht Bücher der Bibel, der sogenannte Oktateuch, der künstlerischen Phantasie reiche Anregung. Die bunte Vielfalt kommt nicht nur in dem großen Bildteil, der ausschließlich den bisher noch nicht lückenlos veröffentlichten Miniaturen des byzantinischen Oktateuchs aus dem Kloster Watopédi auf der Halbinsel Athos gewidmet ist, zum Ausdruck, mehr noch in der instruktiven Einführung auf den vorausgehenden Seiten, die die Oktateuche des Vatikans, Konstantinopels, Smyrnas und nochmals Watopédís in einem größeren Zusammenhang behandelt. Dabei wird vor allem deutlich, daß trotz aller